

Bad Gandersheim.

Das passt:

Die Stadt hat bekanntlich jede Menge Probleme mit Straßenschäden, und dann wohnt da jemand in ihren Stadtgrenzen, der eine innovative Lösung entwickelt hat, die bald als Produkt auf den Markt kommen soll.

Michael Sorge kann das eine mit dem anderen verbinden:

Sein Produkt muss erprobt und begutachtet werden, da wiederum ist die Stadt Bad Gandersheim das ideale Testgebiet.

Sorge, dessen Eltern in Bad Gandersheim leben, stammt eigentlich aus der Handelsbranche. Zu den Rohstoffen, die er handelte, gehört unter anderem auch Leinöl. Aus dem werden wiederum Produkte gewonnen, die in Klebesystemen eine Rolle spielen. Epoxydkleber sind weitreichend bekannt. Auch der Einsatz in Beton als Epoxydbeton. Als chemisches Produkt aus Mineralöl haben sie allerdings einen gravierenden Nachteil: Sie sind insbesondere im Produktions- und Vorverarbeitungszustand toxisch.

Michael Sorge begann mit Tests, die chemischen Härter durch Leinölepoxyd zu ersetzen. Daraus entwickelte sich ein erfolgsversprechendes Produkt, das nun in der Testphase ist. Wird Leinölepoxyd anstelle Wassers mit Beton gemischt, entsteht ein Polymerbeton mit besonderen Eigenschaften: Er ist besonders fest, haftet außerordentlich gut am Untergrund, und das auch in geringen Dicken. Da Wasser ihm nichts anhaben kann, ist der Werkstoff deutlich unempfindlicher als Kaltasphalt oder überhaupt Asphalt. Selbst, wenn es Risse geben sollte, ist der Zusammenhalt so groß, dass es zu keinem Ausbrechen oder Splittern kommt.

All das macht diesen Werkstoff hoch interessant für nahezu jede Kommune in dieser Republik, denn mit defekten Straßen haben alle zu kämpfen. Erst recht nach dem Winter, der kleine Schäden aufsprengt und regelmäßig im Frühjahr Schlaglochlandschaften hinterlässt. Bei niedrigen Tempe-



Michael Sorge mit einem Muster des von ihm entwickelten Polymerbetons auf Leinölepoxydbasis, hier verbunden mit Holz. In Bad Gandersheim laufen damit bereits Versuche zur Reparatur maroder Straßen mit langanhaltender Wirkung. Bauamtsleiter Jürgen Schnute (links) wäre ein Erfolg sehr recht. Foto: Fischer

raturen gibt es bisher keine befriedigende Lösung zur Reparatur. Und war sie aus Sicherheitsgründen nötig, war an sich klar, dass zunächst nur notdürftig geflickt werden konnte - wozu nicht selten Pflasterbetonsteine aushelfen mussten - und doppelter Aufwand entstand, weil bei wärmerem Wetter im Frühjahr erst die endgültige Sanierung erfolgen konnte. Ein nach allen Seiten unbefriedigender Zustand.

Den möchte Michael Sorge beenden. Sein Polymerbeton auf Basis pflanzlicher Stoffe könnte die Lösung dafür sein. Er lässt sich sogar in der kalten Jahreszeit einbauen, in Bad Gandersheim ist dies in einem Fall bei minus zwei Grad schon erfolgreich geschehen. Das Fehlen von Wasser im Gemisch macht das möglich. Nach oben gibt es praktisch keine Temperaturgrenze, mindestens nicht im praktisch machbaren Bereich.

Inzwischen hat Sorge das mehrfach patentierte Produkt soweit verfeinert, dass es in der Praxis im Feldversuch in Bad Gandersheim binnen einer halben Stunde einsatzfertig eingebaut werden konnte. Tiefe Löcher im Bereich Odastraße/Ottostraße wurden damit verfüllt. Auf die Oberfläche kommt eine Splittabstreuung, so dass die Farbe sich kaum von bisherigen Reparaturen unterscheidet. An sich wäre der Polymerbeton ein wenig heller als normaler Asphalt.

Um das Produkt marktreif werden zu lassen, braucht es jetzt noch Gutachten. In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Mainz wird der Gandersheimer Polymerbeton untersucht. Im Labor, aber vor allem natürlich auf der Straße im täglichen Einsatz. Bis Juli rechnet Michael Sorge mit einem Vorabergebnis, bis Jahresende mit endgültigen Gutachten. Um ausreichende Mengen des neuen Produktes herstellen zu können, hat er bereits in Echte eine Halle angemietet, in der schon bald - in zunächst noch kleinerem Umfang - die Arbeit aufgenommen werden soll.

Hält der Beton, was er bislang verspricht, könnte es bald danach schon eine explodierende Nachfrage geben: Deutschlands Straßen lechzen förmlich nach einem Stoff, der sie zusammenhält. Doch nicht nur das: Der Polymerbeton hat weitere Verwendungsfelder, die Sorge entwickelt hat. So lässt er sich gut mit anderen Werkstoffen zusammenbringen. Wie Holz zum Beispiel. Und was wird zu Holz besser passen, als ein Beton mit einem pflanzlichen Epoxydkleber.

Außerdem hat Sorge einen ebenfalls patentierten Vakuum-Betonstein aus diesem Material erstellt, der so ausgezeichnete Isoliereigenschaften hat, dass er Bauen erlauben würde dreifach besser als der heute beste Passivhausstandard: „Sie könnten in einem solchen Haus beinahe auf eine Heizung verzichten, weil ihre Eigenwärme und die von Haushaltsgeräten wie Computer oder Fernseher das Haus bereits warm machen könnten“, schwärmt Sorge von einem ganz neuen Baustil.

Der patente Wrescheröder hat noch ein paar Entwicklungen mehr im Ärmel. Und Bürgermeisterin Franziska Schwarz zeigte sich am Freitagmorgen bei der Vorstellung einer möglicherweise revolutionären Innovation zur Straßenreparatur begeistert, dass solche Entwicklungen aus ihrer Kommune kommen. Ein Glücksfall - für beide Seiten, so sieht es auch Michael Sorge. Sollte aus den Versuchen ein Erfolgsprodukt werden, können alle nur gewinnen. rah